

Hans Peter Isler

Grabungen auf dem Monte Iato 2004



Vom 15. März bis zum 16. April wurde die 34. Grabungskampagne des Archäologischen Instituts der Universität Zürich auf dem Monte Iato durchgeführt [1]. Gearbeitet wurde auf der Agora und in den Wohnquartieren im Osten und im Westen [2]. Ein deutlicher Forschungsschwerpunkt lag bei der archaischen Besiedlung.

Agora

Auch im Berichtsjahr wurden verschiedene Projekte vorangetrieben [3]. In einer Tiefgrabung unter einem gut erhaltenen Haus aus staufischer Zeit wurde im Bereich des Ostzugangs zur Agora die Osthalle gesucht [4]. Von dieser sind allerdings nur wenige Reste erhalten, doch reichen diese für eine genaue Lokalisierung der Nordostecke aus. Von der Frontmauer der Hallenkammer sind gleichfalls nur wenige Steine in situ, doch lässt sich der Verlauf an Hand der Abarbeitung des Sandsteinfelsens, auf welchem die Mauer stand, gut verfolgen. Auch vom Pflaster der Zugangsstrasse wurden einige Platten gefunden, die teils zum originalen Zustand gehören, während Kalksteinplatten mit einer Flickstelle zusammenhängen [5]. Aus jüngeren Schichten in diesem Bereich kommt das Ziegelstempelfragment]MHT[(Z 3233), das einen neuen Stempeltypus belegt. Auf der Südseite der Agora wurde im Vorjahr die Freilegung der archaischen Vorbebauung östlich der Zugangsrampe auf die Agora von Süden abgeschlossen [6]. In diesem Jahr wurde die beschränkte Fläche zwischen der Rampe, dem Oikostempel der Agora [7], dem Agorapflaster und der Südbegrenzung der Agora geöffnet (Abb. 1) [8].



1. Ältere Bebauung im Süden der Agora von Osten. Rechts das hellenistische Agorapflaster

Anmerkungen

[1] Unser Dank für die Unterstützung unserer Arbeiten gilt wie immer Frau Dr. Adele Mormino, Soprintendente Generale der Provinz Palermo, und Frau Dr. Francesca Spatafora, archäologische Direktorin der Provinz Palermo. Als Mitarbeiter tätig waren unter der Leitung des Unterzeichneten Prof. Emil A. Ribi, Dr. phil. Erich Kistler, die Studierenden der Universität Zürich Anna Bischoff, Martin Bürge, Daniele Fabro, Melanie Giger, Rahel Göldi, Eva Meier, Martin Mohr, Jacqueline Perifanakis, Elena Prado, Christian Weiss, die Studentin der Universität Basel Solange Gürtler sowie die Bauingenieurin Angela Salmeron und die Architekturstudentin der ETH Zürich Silvia Sokalski. Die Finanzierung der Kampagne erfolgte mit Beiträgen des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, des Kantons Zürich, der Josef und Margrit Killer-Schmidli-Stiftung und der Goethe-Stiftung.

[2] Zu den Grabungen im Vorjahr cf. AntK 47, 2004, 72-84, und in Sicilia Archeologica XXXVII 102, 2004 (im Druck). Erschienen ist Sicilia Archeologica XXXVI 101, 2003, 53-78. cf. im weiteren H. P. Isler, Il teatro greco di

Nach dem Herauslösen einer grossen mittelalterlichen Störung und dem Abtragen der Agoraunterfüllung [9] liessen sich wie im Vorjahr zwei Bauperioden unterscheiden. Zur älteren Bebauung gehört eine Mauerecke, welche mit der älteren Mauer östlich der Rampe gleichzeitig sein dürfte [10], auch wenn sich für sie keine genauere stratigraphische Datierung ergeben hat. Fest steht jedoch, dass diese Mauer älter ist als eine Schicht, welche zahlreiche Fragmente von Schalen des Typus Iato K 480 [11] enthielt, deren Laufzeit und Datierung innerhalb der spätarchaischen Zeit bisher nicht genauer festgelegt ist, und die durch das Fragment K 22751 einer Wiener Schale [12] in die Zeit um 480-460 v. Chr. datiert wird. Die jüngere Bebauung steht dagegen auf dieser Schicht. Es handelt sich um eine monumentale Konstruktion, die jedoch so schlecht erhalten ist, dass der Grundriss nicht mehr zu ermitteln ist. Offen ist bisher, ob dieser Bau mit der Terrassenmauer östlich der Rampe [13] gleichzeitig ist, von welcher der Westabschluss in diesem Jahr identifiziert werden konnte, denn die mittelalterliche Störung hat die stratigraphischen Zusammenhänge beseitigt. Auch für den Oikostempel der Agora haben sich neue Datierungshinweise ergeben. Eine Packung aus Steinen, die aussen gegen die Mauer gelegt war, enthielt das Fragment einer späten attisch schwarzfigurigen Augenschale K 22714 (Abb. 2) mit einer Reiterfigur auf einem Maultier, wohl einer Mänade, doch ist die genaue Deutung nicht mehr zu sichern [14]. Vergleichbare Gefässe werden ins frühe 5. Jahrhundert v. Chr. datiert [15]. Ausserdem wurde hier das Fragment K 22711 eines attisch schwarzfigurigen Skyphos mit Resten der Rebzweige des Hintergrundes gefunden [16], im weiteren das Randfragment eines attischen Kolonnettenkraters K 22710 (Abb. 3) mit einem Mäander auf der Aussenseite und einem Tierfries im Silhouettenstil auf der Oberseite [17], von welchem nur ein Teil eines Ebers nach rechts erhalten ist [18]. Der Oikostempel ist gleichzeitig [19] oder auch etwas älter als die beschriebene Steinpackung. Auch die oben genannte Schicht mit den Schalen des Typs Iato K 480 stösst gegen die Mauer.



2. Attisch
schwarzfiguriger
Schalenrand mit
Maultierreiterin K
22714. L. Rand 3,5 cm



3. Attisch
schwarzfiguriger
Kraterrand mit
Tierfries K 22710. L.
4,7 cm.

Iaitas, Dioniso 2, 2003, 276-291. H. P. Isler, in A. Sposito (Hg.), La conservazione affidabile per il patrimonio architettonico. Tavola rotonda internazionale, Palermo 27-28 settembre 2002 (2003) 184-185. Zu Restaurierungsarbeiten im Theater cf. F. Spatafora, Riconfigurazione e conservazi-one dei siti archeologici: I problemi dell'utilizzazione e della fruizione, ebenda 162-164, Abb. 1-8.

[3] Zu den Arbeiten des Vorjahrs cf. AntK 47, 2004, 72-76 und Abb. 1 im Text.

[4] cf. AntK 47, 2004, 72.

[5] Zur Strasse und zur charakteristischen Flicktechnik cf. AntK 47, 2004, 72.

[6] cf. AntK 47, 2004, 74-76.

[7] cf. AntK 37, 1994, 36.

[8] cf. AntK 47, 2004, 73, Abb. 1.

[9] Dazu AntK 47, 2004, 75. Die Datierung der Erbauungszeit um 300 v. Chr. ist weiter bestätigt worden.

[10] Zur Datierung cf. AntK 47, 2004, 75f.

[11] Zu diesem Schalentypus und seiner Datierung cf S. Vassallo, Coppe tipo "Iato K 480". Tipologia e diffu-sione. Quaderni del Museo Archeologico Regionale "Antonino Salinas" 2, 1996, pp. 91-113. cf. auch Ch. Michellini, in: M. L. Famà (ed.), Mozia. Gli scavi nella "Zona A" dell'abitato (2002) pp. 161-163.

[12] Zu den Wiener Schalen und ihrer Datierung cf. B. A. Sparkes - L. Talcott, The Athenian Agora XII. Black and Plain Pottery (1970) 92f. und 265, Nr. 434-438, Abb. 5, Taf. 20.

[13] cf. AntK 47, 2004, 75.

[14] Es handelt sich

Im Jahr 2002 wurde westlich des Thermopoliums [20] eine grosse, in den Fels eingetiefte Zisterne teilweise geleert [21], welche bei der Anlage der Agora zugeschüttet worden war. Mit einer neuen Grabung ist nun versucht worden, den westlichen Abschluss der Zisternenmündung zu erreichen. Dies ist nicht gelungen. Die südliche Felsbank, welche den Zisternenrand bildet, erstreckt sich weiter nach Westen, die Zisterne hat eine Ausdehnung von mehr als 8 Metern gehabt. Auch die Raumbegrenzungen im Norden und im Süden erstrecken sich weiter nach Westen. Während die nördliche Mauer zur ersten Bauphase gehört, ist die Südmauer in der erhaltenen Form teilweise in der zweiten, teilweise erst in der dritten Phase errichtet worden [22]. Im jetzt untersuchten Bereich hat sich die Abdeckung der Einfüllung der Zisterne aus gelbem Sandsteinmehl teilweise erhalten. In der mittelalterlich noch etwas gestörten kaiserzeitlichen Benutzungsschicht über der Zisterne fand sich ein kleines Knochenrelief mit dem Kopf der Gorgo Medusa V 2330 (Abb. 4) [23], die unter dem Kinn geknoteten Schlangen sind in Relief angedeutet, die Augen und die Mundwinkel sind gebohrt. Aus dem gleichen Kontext kommen Fragmente von italischen Terra Sigillata-Gefässen, darunter das fragmentierte Schüsselchen K 22898 [24] mit dem Stempel XANTHI [25], welches auf eine Datierung in tiberische Zeit oder bald danach führt. Schon früher war diese Schicht weiter im Osten durch Münzen in den Beginn der Regierungszeit des Kaisers Claudius datiert worden [26]. Ein ganz besonderes Fundstück ist ein massiv gegossener Widderkopf aus Bronze B 1835 (Abb. 5) [27], der mit der flachen Unterseite als Abschluss auf den Stiel eines Pateragriffs aufgelötet gewesen war [28]. Das innerhalb seiner Gattung besonders qualitätsvolle und auch sehr gut erhaltene Stück wurde im Steinwurf in der antiken Zerstörungsschicht des Raumes entdeckt und ist daher nicht später als die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren [29].



4. Knochenrelief mit Medusa V 2330. Breite 1, 8 cm.



5. Widderkopf aus Bronze von einem

wohl um eine Schale Sub-A, welche in die Leafless-Gruppe von Beazley eingeordnet werden kann. In der kursorischen Zeichnung insbesondere auch des zurückgeworfenen Maultierkopfs mit den nach zwei Richtungen hin abstehenden Ohren enger vergleichbar sind dort insbesondere die Schalen in Cambridge 23.24, Beazley, ABV 639,96, CVA Taf. 17,6 (GB Taf. 255) und in der Villa Giulia 1448, Beazley, ABV 639,97, CVA Taf. 42, 1.4 (It 126). Beide wurden von Beazley dem Caylus-Maler zugewiesen.

[15] Zu solchen Schalen und ihrer Datierung zusammenfassend M. B. Moore - M. Z. Pease Philippides, The Athenian Agora XXIII: Attic Black-figured Pottery (1986) 67.

[16] Die Weinblätter der Zweige im Bildfeld sind als Punkte wiedergegeben, auch die Blätter auf dem Rand sind stark stilisiert. Das Darstellungsthema ist nicht mehr zu bestimmen. Es handelt sich wohl um einen Skyphos der Reiher-Klasse, die auch sonst auf dem Monte Iato belegt ist, cf. AntK 39, 1996, 60f., Taf. 12, 6-9 und Anm. 73 zu den früher gefundenen Fragmenten solcher Skyphoi. Zur Reiher-Klasse cf. J. Boardman, Schwarzfigurige Vasen aus Athen (1977) 160, cf. auch 118, und schon R. B. Caflisch, Studia Ietina IV: Die Firniskeramik vom Monte Iato. Funde 1971-1982 (1991) 40 zu Nr. 107.

[17] Solche Darstellungen auf der Randoberseite sind nicht häufig, cf. Moore - Pease Philippides, a. O. 161, zu Nr. 476, Taf. 46, mit weiteren Beispielen. Ältere Exemplare, die bis in die Zeit des Lydos zurückgehen, zeigen sorgfältigere Tiere mit Innenritzung und roten Aufhöhungen. Ein

Im nordwestlichen Bereich zwischen Agora-Nordhalle und Bühnenhaus des Theaters wurde das Gelniveau des südlichen Vorplatzes aus der Benutzungszeit des Theaters vollständig freigelegt und der Befund des Vorjahres bestätigt [30]. Das Gelniveau steigt zunächst etwas nach Süden an, um dann gegen die Nordwestecke der Agora hin wieder abzufallen; damit konnte der Niveauunterschied zwischen dem in den Fels eingetieften Orchestrabereich des Theaters und der Agora überwunden werden. Der Vorplatz war auch von der Strasse her erreichbar, welche auf der Westseite des Buleuterions heraufgeführt ist [31]. In eine staufische Hausmauer verbaut war im Bereich des Vorplatzes der hintere Teil der Löwenstatue S 26 aus Kalkstein, deren vordere Hälfte 1985 in Sturzlage am unteren Abschluss des Ostanalemmas gefunden worden war [32]. Der Löwe (Abb. 6) und sein Gegenstück [33] bildeten die seitlichen Abschlüsse des Prohedriebereichs des Koilons.



6. Der Löwe
aus Kalkstein
S 26 von der
östlichen
Innenecke
des Koilons
des Theaters.
L. 95
cm.

Westquartier, Bereich der Sondage 480

Hier wurde die östliche Fortsetzung des Baus mit den breiten Mauern [34] gesucht. Der Bau hat bisher eine Länge von mindestens 16,5 Metern, ein Abschluss im Osten ist noch nicht erreicht worden. Von Süden stösst eine massive Mauer gegen die Südmauer, ihre Funktion bleibt bisher unbekannt, ebenso diejenige einer älteren Mauer weiter im Osten mit einem zugehörigen Gelniveau aus Sandsteinehl und Kalk, wie es für archaische Bauten charakteristisch ist [35]. Erst die Ausdehnung der Grabungsfläche kann hier weitere Klärung bringen.

Weiter im Westen wurde die im Vorjahr beobachtete älteste Schicht mit der Brandstelle herausgenommen [36], welche unmittelbar auf dem Sandsteinfelsen liegt. Im südlichen Bereich liegt eine kurvenförmig begrenzte Packung aus kleinen Steinen, möglicherweise der Rest eines Hüttenbodens [37]. Die Schicht enthielt ausschliesslich Piumata-Keramik [38] und frühe polierte Incisa-Keramik [39] und lässt sich nicht genauer datieren, da auf dieser Zeitstufe noch keine Importkeramik nach dem Monte Iato gelangt ist [40]. Sie kann möglicherweise noch ins 8. Jahrhundert v. Chr. zurückgehen und ist jedenfalls mit Sicherheit nicht später als im 7. Jahrhundert v. Chr. entstanden. Das spärliche Fundmaterial hat keine Differenzierung zwischen der oberen, im Vorjahr untersuchten Schicht mit vergleichbarem Material und der jetzt abgetragenen Schicht direkt über dem Fels erlaubt.

Westquartier, Hofhaus im Bereich der Sondage 450

Im Vorjahr hatten sich erste Hinweise auf den Verlauf der Ostmauer des

solches früheres Fragment ist auch auf dem Monte Maranfusa gefunden worden, cf. C. del Vais, in: F. Spatafora, Monte Maranfusa. Un insediamento nella media Valle del Belice. L'abitato indigeno (2003) 314, G. 12, Abb. 266.

[18] Darstellungen im Silhouettenstil sind gut belegt und wohl kaum vor dem ausgehenden 6. Jahrhundert v. Chr. zu datieren. Alle Parallelstücke sind auf schwarzfigurigen Kolonettenkratern zu finden. Mäandermuster auf der Randaussenseite in Kombination mit einem Tierfries sind dagegen eher selten, das einzige Beispiel unter den von Moore - Pease Philippides zitierten Beispielen ist ein Krater in der Villa Giulia, P. Mingazzini, Vasi della Collezione Castellani (1930) 217f., Nr. 449, Taf. 51, 1. 7; 54, 2. Beazley, Paralipomena 154,3, Maler von Louvre C 11266.

[19] Der neue Befund bestätigt die Datierung für den Bau, welche 1995 im Innern gewonnen werden konnte, cf. AntK 39, 1996, 56f., mit Taf. 10,6.

[20] cf. AntK 44, 2001, 72 mit Taf. 26, 1.

[21] cf. AntK 46, 2003, 81 mit Taf. 19, 1.

[22] Zu den Bauphasen des Raums mit dem Thermopolium cf. AntK 44, 2001, 72.

[23] Ein vergleichbares, aber weniger sorgfältig gearbeitetes Relief, das möglicherweise in dieselbe Zeit gehört, fand sich in Korinth, cf. G. R. Davidson, Corinth XII. The Minor Objects (1952) 136, Nr. 962, Taf. 69. Etwas sorgfältiger gearbeitet, aber gut vergleichbar ist dagegen eine Knochenscheibe in Budapest, die als Teil einer Lyra interpretiert wird; cf. M. T. Biró, The Bone Objects of the

spätarchaischen Hauses ergeben [41]. Der Bereich ist durch zwei in ihrer Orientierung etwas voneinander abweichende jüngere Mauern überbaut (Abb. 7) [42]. Im Fundamentgraben der älteren davon, welche in die frühhellenistische Zeit zu datieren ist, wurde nun ein Teil der untersten Steinlage der westlichen Schale der archaischen Mauer gefunden; damit ist ihr genauer Verlauf gesichert.



7. Westquartier, Hofhaus im Bereich der Sondage 450. Ostbereich mit dem Rest der archaischen Ostmauer im Fundamentgraben, von Norden.

In der Frühjahrskampagne 2004 wurde nun auch der restliche archaische Zerstörungsschutt unter dem Symposionraum [43] herausgenommen. Einmal mehr fanden sich, wenn auch zumeist stark fragmentiert, bemerkenswerte Gefäße, die aus dem Symposionraum herabgestürzt sind, darunter Teile des lakonischen Bechers K 22713 (Abb. 8) [44], drei kleine Pyxiden (K 22698, Abb. 9; K 22699, K 22700) kolonialer Produktion mit einer einfachen Blattdekoration auf der Schulter, deren Form korinthische Vorbilder aufnimmt [45], und drei fragmentierte attische Firnislampen bester Qualität [46], ausserdem wiederum Teile von einheimischen Dipinta-Gefässen. Aus dem selben Kontext kommt im weiteren der rotfigurig bemalte Deckel K 22753 einer attischen Pyxis des Typs D (Abb. 10) [47]. Die Unterseite des Objekts ist schwarz gefirnisst, der Standring ist tongrundig belassen. Die mit Ausnahme des Gesichts zum grössten Teil erhaltene, aus vielen kleinen Teilen zusammengesetzte Darstellung zeigt einen hockenden Satyr, der mit den vorgestreckten Händen nach einem Trinkhorn greift. Über dem Kopf ist zu lesen **HO P[AI]S**, vor der Brust **KALOS** [48]. Es handelt sich um das wohl qualitativste rotfigurige Vasenbild, das bisher in Iaitas gefunden worden ist [49].

Im Nordwesten des Hofhauses ist die architektonische Situation komplex, die Erhaltungslage ist nicht sehr gut. Auf die archaische Bauphase folgen hier nicht weniger als drei jüngere Phasen, welche zwischen die Zerstörung des Hauses um 480/470 v. Chr. [50] und dem zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts v. Chr. anzusetzen sind.



8. Fragmente eines offenen lakonischen Gefässes K 22713. H. der Fragment-gruppe mit Palmette 3, 1 cm.

Roman Collection. Catalogi Musei Nationalis Hungarici, Series Archaeologica II (1994) 60. 106, Nr. 599, Taf. 71.

[24] Die Wand knickt an der Bruchstelle oben deutlich nach aussen um. Es handelt sich wohl um ein Schlüsselchen der Form 37, cf. E. Ettlinger et al., *Conspectus formarum terrae sigillatae Italico modo confectae* (1990) 116f., Taf. 33, oder allenfalls auch der Form 32, a.O. 108f., Taf. 29.

[25] Vom Töpfersklaven Xanthus aus der Werkstatt des Cn. Ateius sind auf dem Monte Iato schon früher Stempel gefunden worden, cf. B. Hedinger, *Studia Ietina VIII: Die frühe Terra sigillata vom Monte Iato, Sizilien* (Ausgrabungen 1971-1988) und frühkaiserzeitliche Fundkomplexe aus dem Peri-stylhaus 1 (1999) 124, auch zur Datierung in tiberische Zeit.

[26] cf. AntK 45, 2002, 115.

[27] Allgemein zu solchen Pateren A. Radnóti, *Die römischen Bronzegefässe von Pannonien* (1938) 81-93, besonders 86-89.

[28] Die Widderköpfe ähnlicher Griffe sind oft zusammen mit dem Griff gegossen, doch gibt es auch Beispiele, wo der Widderkopf für sich gearbeitet und an das Griffrohr angefügt ist, doch ist die Lötstelle offenbar meist durch einen plastischen Wulst abgedeckt und auf den Abbildungen oft nicht kenntlich; in den Katalogen wird auf diese technische Besonderheit kaum je ausdrücklich hingewiesen. cf. die einzeln erhaltenen Widderköpfe in Lyon, S. Boucher - S. Tassinari, *Bronzes antiques du Musée de la Civilisation Gallo-romaine à Lyon 1* (1976) 124, Nr. 140, und in der ehemaligen Sammlung Mildenberg, A. P. Kozloff u.a., *Tierbilder aus vier*



9. Koloniale Pyxis K
22698. H. 8,1 cm.



10. Attisch rotfiguriger
Pyxisdeckel mit
kauerndem Satyr K
22753. Breite 7,2 cm.

Westquartier, Peristylhaus 2

Im Anschluss an die Arbeiten der Vorjahre [51] wurde die Nordwestecke des Hauses freigelegt (Abb. 11). Das Haus lehnt sich nicht, wie das Peristylhaus 1 [52], gegen die Erde bzw. an den Fels, sondern ist auch auf der Rückseite frei gebaut. Der Wandsockel mit der Wasserrinne am Mauerfuss reicht auf der Westseite bis zur Ecke, auf der Nordseite diente dagegen eine mit hartem Mörtel verbundene Steinlage als Sohle für den Wasserabfluss. Die Stützmauer der gelben Böschung, die zuletzt im Vorjahr beschrieben wurde [53] und einen guten Vergleich auf der Ostseite des Peristylhauses 1 findet [54], umschliesst in einem engen Bogen auch die Hausecke und setzt sich auf der Nordseite fort, wo sie teilweise eingestürzt ist. Dahinter liegt eine schon früher beobachtete, aber nicht als solche erkannte ältere Hausmauer (Abb. 11, rechts im Vordergrund) [55], welche bei der Anlage des Peristylhauses 2 zerstört worden ist. Sie muss zur selben Siedlungsphase gehören wie die westlich des Hauses beobachteten Baureste [56]. Auch auf der Westseite des Hauses ist nahe der Ecke des Peristylhauses eine weitere Mauer dieser Siedlungsphase angeschnitten worden, die von der gelben Böschung zugedeckt ist. Schliesslich wurde im Nordwestraum des Peristylhauses der antike Zerstörungsschutt weitgehend freigelegt, der hier teilweise hoch ansteht. In Zusammenhang mit der älteren Nutzung des Gebiets muss auch das Keramikfragment K 22343 (Abb. 12-13) stehen, das zu einer einheimischen, nicht näher bestimmten Gefässform gehört, wie die eingestempelten Kreismuster zeigen. Als Reliefdekoration, die wohl an einem Griffhenkel oder an einem Ständerfuss angebracht ist, ist auf der Schmalseite eine kleine Kore mit strenger Gewandung angebracht; der Typus ist nachdädalisch, gehört aber noch in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. [57]. Leider kommt das Figürchen aus einer stark abgenutzten Matrize, welche keine Einzelheiten mehr erkennen lässt.

Jahrtausenden. Antiken der Sammlung Mildenberg (1983) 174, Nr. 168; wohl auch: A. Kaufmann-Heinimann, Die römischen Bronzen der Schweiz V. Neufunde und Nachträge (1994) 212, Nr. 380, Taf. 136 (aus Augst), cf. auch 180 zu Nr. 305. Ganz erhaltene Griffe, wo die Nahtstelle beim Wulst noch sichtbar ist: A. Kaufmann-Heinimann, Die römischen Bronzen der Schweiz I, Augst (1977) 148f., Nr. 261, Taf. 161. Dies., Die römischen Bronzen der Schweiz V a. O., 180, Nr. 305, Taf. 121 (aus Augst). Bei einem ganz erhaltenen, unpublizierten Paternahenkel der ehemaligen Sammlung Mildenberg (Archäologische Sammlung der Universität Zürich, ex Inv. M 846) hat sich der Widderkopf etwas vom Röhrenhenkel gelöst, die Lötmasse ist als Scheibe sichtbar.

[29] Zur Datierung des Zerstörungsschutts in diesem Bereich cf. hier Anm. 26.

[30] cf. AntK 47, 2004, 76.

[31] cf. H.-St. Daehn, Studia Ietina III: Die Gebäude an der Westseite der Agora von Iaitas (1991) 25 Taf. 9.

[32] cf. AntK 29, 1986, 69, Textabb. 2. SicA XVIII 59, 1985, 6-8, Abb. 4. 7. 8.

[33] cf. AntK 20, 1977, 5 Taf. 2, 5-7, und zuletzt H. P. Isler, SicA XXXIII 98, 2000, 213, Abb. 15.

[34] cf. AntK 47, 2004, 76f.

[35] cf. AntK 39, 1996, 59; 40, 1997, 51 und 52; 47, 2004, 75.

[36] cf. AntK 47, 2004, 77.

[37] cf. AntK 27, 1984, 31f. Taf. 7, 4. H. P. Isler, in: Gli Elimi e l'area elima fino all'inizio della prima guerra punica. Atti del Seminario di Studi,



11. Westquartier,
Peristylhaus 2. Die
Nordwestecke aussen,
von Osten.



12-13.
Einheimisches
Gefässfragment
K 22343 mit
Kore in Relief.
H. 5, 5 cm.

Ostquartier, Peristylhäuser E 1 und E 2

Hier wurde insbesondere die archaische Vorbebauung weiter untersucht, doch sind auch die Kenntnisse der hellenistischen Anlage gefördert worden (Abb. 14) [58]. Die Untersuchung des Fundamentes der Nordmauer des im Vorjahr vollständig freigelegten Raumes mit dem Ziegelstapel [59] ergab, dass die Rückwand mit dem kleinteiligen Mauerwerk und damit auch die mit ihr baulich verbundene Ostwand wohl nicht vor der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. errichtet worden sein können [60], denn aus der Fundamentpackung hinter der Orthostatenreihe am Mauerfuss kommt eine punische Münze mit dem Kopf der Tanit und auf der Rückseite einem Pferd vor einer Palme [61]. Bisher ist diese sehr verbreitete und auch auf dem Monte Iato sehr häufige Prägung innerhalb des späteren 4. oder früheren 3. Jahrhunderts nicht genauer datiert.

Der Raum mit dem weissen Mosaikboden nördlich des eben genannten Raums, welcher sich auf den westlichen Hofumgang des Peristylhauses E 2 öffnet [62], wurde im ganzen Grundriss freigelegt (Abb. 15), nachdem die mittelalterliche

Palermo-Contessa
Entellina 1989. Archivio
Storico Siciliano ser. IV
14/15, 1988/89 (1990)
279f.

[38] cf. Isler, Elimi a.O.
282 Abb. 3f.

[39] cf. Isler, Elimi a.O.
282 Abb. 5f.

[40] cf. H.P. Isler,
Indigeni e Greci nella
Sicilia Occidentale: Le
più an-tiche
importazioni greche a
Monte Iato, in: M.
Castoldi (ed.), *koinf.*
Miscellanea di studi
archeologici in onore di
Piero Orlandini (1999)
154.

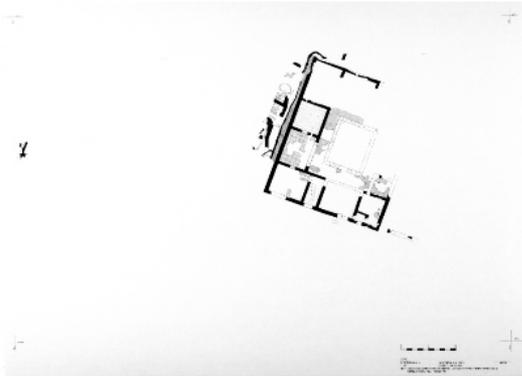
[41] cf. AntK 47, 2004,
77f.

[42] Diese beiden
Mauern sind bisher
nicht voneinander
unterschieden worden,
cf. AntK 47, 2004, 77.

[43] Dazu AntK 40,
1997, 53.

[44] Weder für die
Form mit
vorspringendem
Wulstrand noch für das
Ornamentband mit rot
auf Tongrund gemalten
Knospen und einer
dreieckigen stehenden
Firnispalmette finden
sich bei C. M. Stibbe,
Laconian Drinking
Vessels and Other Open
Shapes. Laconian black-
glazed pottery, Part 2
(1994) exakte
Entsprechungen. Der
Ton hat jedoch die
charakteristische
gelbliche Farbe der
lakonischen Keramik,
und insbesondere ist die
Reifendekoration mit
breiten Firnisbändern,
schmalen Firnisreifen
und rot auf Tongrund
gemalten breiten
Bändern für die
lakonische Produktion
charakteristisch, wo sie
sich sehr häufig findet.
Hier mag der Hinweis
auf zwei beliebige
offene Gefässe
genügen, cf. Stibbe, a.
O. Taf. 3, 3 und Taf. 4, 5.
Als Form kommt auch
der Kelch oder der zwei-
henklige Becher in
Frage, cf. zu diesen M.
Pipili, JdI 116, 2001, 55-
83 zu Nr. 27-41 und 84-
90 zu Nr. 42-53; alle
angeführten Beispiele
aus Samos sind jedoch

Überbauung abgebrochen worden war. Der im Grundriss nicht ganz regelmässige Raum weist Abmessungen von etwa 4,8-5 auf 5,9-6,2 Metern auf, an den Wänden ist der weisse Stuck teilweise erhalten. Der Raumboden wurde noch nicht erreicht. Die Westwand zeigt verschiedene Baufugen, welche auf eine Umbautätigkeit hinweisen, die im einzelnen noch zu klären bleibt. Die Türe in der Ostwand liegt asymmetrisch, es wird sich um einen Gelageraum mit neun Klinen (Enneaklinos) handeln [63].



14. Peristylhaus 2, schematischer Plan 2004. Ausserhalb der Westmauer des Hauses der Wasserkanal und die Böschungsmauer, westlich und nördlich davon die älteren Strukturen.



15. Ostquartier. Der Raum mit dem weissen Mosaik (oben rechts), von Norden.

In der Südwestecke des Raumes, wo der Mosaikboden und auch der darunter liegende ältere orange Kalkestrich nicht erhalten waren [64], wurde in die Tiefe gegraben, wo sich eine sterile rötliche lehmige Schicht fand, die im Vorjahr auch unter der rechteckigen Zisterne im süd-westlichen Nebenraum beobachtet worden war. Die Südmauer sitzt auf dieser Schicht auf, die Westmauer des Raumes ist jedoch weniger tief fundamementiert und sekundär angefügt. Die Schicht, auf welcher der Kalkestrich liegt, zeigt, dass dieser nicht vor dem Ende des 4. oder Anfang des 3. Jahrhunderts eingebracht worden ist.

Im Südosten des Hauses E 2, östlich des Hauseingangs [65] und südlich des Badeflügels [66], konnte der Hausgrundriss weiter präzisiert werden, auch wenn die antiken Mauern hier nicht hoch erhalten sind. Nachgewiesen wurde eine schräge Verbindungsmauer, vielleicht die südöstliche Aussenmauer von E 2,

älter.

[45] Gut vergleichbar, wenn auch mit schwarzgefirnisstem Körper, L. Bernabò Brea - M. Cavalier - F. Villard, *Meligunis Lipára XI, Teil II* (2002) 534, T. 1268, Taf. 236, 5 unten. Ähnliche Pyxiden sind aus Himera bekannt, wo sie als lokale Produktionen angesehen werden; die Laufzeit dauert von der archaischen Zeit bis in das Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. cf. AA. VV., *Himera II, campagne di scavo 1966-1973* (1976) 303. 311 f., Nr. 77-86, Taf. 48, 5. 7; 611, Nr. 48, Taf. 97, 5; 617f., Nr. 97-101, Taf. 100, 3. Für die korinthischen Vorbilder, die deutlich grösser sind, cf. M. K. Risser, *Corinth VII, part V: Corinthian Conventionalizing Pottery* (2001) 43-48, für die schlichte Dekoration besonders 44f., Nr. 48f., Taf. 4, datiert ins Ende des 6. oder ins frühe 5. Jahrhundert bzw. ins 1. Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr.

[46] cf. R. H. Howland, *The Athenian Agora IV: Greek Lamps and their Survivals* (1958) 31-33, type 16 B, besonders Nr. 98-102, Taf. 4, 32.

[47] Zur Pyxis D cf. B. A. Sparkes - L. Talcott a. O. (oben Anm. 12) 177f. mit Hinweis auf andere allerdings weit weniger sorgfältig bemalte Exemplare und 328f., Nr. 1306-1317, Abb. 11, Taf. 43.

[48] Das Gefäss soll in anderem Zusammenhang ausführlich vorgestellt werden.

[49] Zu den beiden früher gefundenen rotfigurigen attischen Gefässen aus dem Hofhaus cf. zuletzt H. P. Isler, *Eine Schale aus Iaitas: Neues zum Werk des Malers der Agora-Chairias-Schalen*, *AntK* 41, 1998, 3-16 (K 17058) und *AntK* 43, 2000, 116, Taf. 21, 8 (K 14681).

[50] cf. *AntK* 40, 1997,

welche den dreieckigen Zwickel südlich des östlichen Baderaums mit dem Eingangsbereich verbindet. Dort ist ein weiterer enger Zwickelraum zu Tage gekommen, der von einem sorgfältig gebauten Kanal durchquert wird und einen Boden aus Cocciopesto aufweist. Ein zweiarmiger Kanal, teilweise ebenfalls mit einer Sohle aus geglätteten Kalksteinplatten, liegt aussen vor der schrägen Mauer.

Grosse Fortschritte wurden für die archaische Vorbebauung erzielt. Im rechten Winkel zu der in den Vorjahren angelegten Sondage östlich des Hofes des Peristylhauses E 2 [67] wurde eine weitere Sondage angelegt. Darin wurde der Nordteil eines archaischen Hauses (Abb. 16, Abb. 17) gefunden, das in seiner Nordwand einen Eingang aufweist. An der Ostwand liegt eine Feuerstelle mit kleinen Steinplatten und Tonteilen. Die Westwand und die Südwand sind nicht erhalten geblieben, doch ist der Ansatz der Südwand im Osten wohl noch zu erkennen.



16. Ostquartier, Nordostteil des archaischen Hauses unter dem Peristylhaus E 2, von Süden.



17. Ostquartier, die archaischen Strukturen im Bereich des Peristylhauses E 2, schematischer Plan 2004. .

57; 42, 1999, 44.

[51] cf. zuletzt AntK 47, 2004, 78f.

[52] cf. K. Dalcher, *Studia Ietina VI: Das Peristylhaus 1 von Iaitas*. Architektur und Baugeschichte (1994) 30.

[53] cf. AntK 47, 2004, 79.

[54] cf. AntK 46, 2003, 86.

[55] cf. AntK 41, 1998, 47 mit Abb. 1; 42, 1999, 46.

[56] cf. AntK 47, 2004, 79.

[57] H. 5,5 cm. Ein ganz analoges Stück, K 18934, mit einer entsprechenden Ritzdekoration (vom selben Gefäss?) wurde 1998 ebenfalls im Bereich des Peristylhauses 2 gefunden, cf. AntK 42, 1999, 46 mit Anm. 62 (dort zur Typologie mit Parallelen), Taf. 10, 5. Vergleichbar sind ausserdem auch etwas grössere Terrakottastatuetten mit ehemals eingesetzten Armen aus dem Heiligtum der Demeter Malophoros, cf. E. Gàbrici, *MonAnt* 32, 1927, 207f. Taf. 37, 1 und 4, deren Kopfform jedoch noch die dädalische Tradition bewahrt.

[58] Zu den Grabungen im Vorjahr cf. AntK 47, 2004, 79-82.

[59] cf. AntK 47, 2004, 79.

[60] Auch vorgeschlagen worden ist, dass die Orthostaten und damit die Münze mit der Vermauerung der Tür in der Rückwand zu verbinden seien; die Mauer selber wäre dann deutlich älter sogar noch spätarchaisch, was jedoch angesichts der strukturellen Ähnlichkeit des Mauerwerks der Rückmauer und der Türverbauung wenig wahrscheinlich scheint, cf. AntK 46, 2003, Taf. 20,3. Die Datierungen werden in künftigen Untersuchungen zu

Das Fundmaterial aus dem Zerstörungsschutt, der im Innern des Hauses lag, führt für die Zerstörung des Hauses auf eine Datierung wohl noch in das erste Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr. Gefunden wurden, wenn auch in sehr fragmentarischem Zustand, mehrere korinthische Kotylen mit Tierfriesen und mit Firnisbemalung (Abb. 18) [68], die in die mittelkorinthische Periode, teilweise vielleicht noch in frühkorinthische Zeit gesetzt werden müssen [69]. In einer höheren Schicht wurde auch ein grösserer Teil einer ionischen Schale B1, mit Sicherheit ein Importstück, geborgen [70]. Die Konstruktion der Nordostecke des Hauses mit schräg gestellten Platten erinnert an die archaischen Häuser, die auf dem Monte Maranfusa südlich des Monte Iato gefunden worden sind [71]. Noch bleibt aber unsicher, ob das neue archaische Haus auf dem Monte Iato gleichfalls mehrräumig gewesen ist.



18. Korinthische
Kotylenfragmente aus
dem archaischen Haus
unter dem Peristylhaus
E 2. Br. des grössten
Fragments K 22780
unten 10,3 cm.

Auch unter dem oben genannten Raum mit dem Ziegelstapel wurden archaische Schichten gefunden (Abb. 19; Abb. 17), deren Existenz erstmals im Jahr 2002 festgestellt werden konnte [72]. Der Fussboden dieses Raumes bestand aus einem Erdboden mit einer nur schlecht erhaltenen dünnen Kalkestrichschicht als Oberfläche. Unmittelbar darunter fand sich im Nordteil, der bisher untersucht worden ist, eine etwas schräg laufende leicht gekurvte ältere Mauer, zu welcher östlich anschliessend ein Erdboden gehört, auf welchem deutliche Brandspuren zu beobachten waren. Unter der Hausmauer im Norden fand sich ein rot verbrannter als Halbrund unter der Mauer hervortretender Tonflecken, darum herum eine Aschenschicht. Der Erdboden und mit ihm die ältere Mauer, die zu einem weiteren archaischen Haus gehören muss, werden durch Fragmente von ionischen Schalen B 1 in die 1. Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. datiert [73].

überprüfen sein.

[61] M 3498. Zur Datierung dieses Münztypus ins späte 4. oder ins frühe 3. Jahrhundert v. Chr. cf. T. V. Buttrey, *Quaderni Ticinesi di Numismatica e Antichità Classiche* 9, 1980, 141.

[62] cf. *AntK* 43, 2000, 119; 44, 2001, 76 und den Plan hier Abb. 1.

[63] Zu den bereits bekannten Gelageräumen in hellenistischen Peristylhäusern auf dem Monte Iato cf. Dalcher a. O. (oben Anm. 52) 17 und allgemein 155-157 (Peristylhaus 1) sowie *AntK* 36, 1993, 65f.; 37, 1994, 40; 38, 1995, 32f. (Peristylhaus 2).

[64] cf. *AntK* 47, 2004, 80 mit Taf. 11, 3.

[65] cf. *AntK* 40, 1997, 59, Taf. 9, 6.

[66] cf. zuletzt *AntK* 47, 2004, 81f.

[67] cf. zuletzt *AntK* 47, 2004, 82.

[68] Die älteren Funde korinthischer Kotylen aus Iaitas sind zusammengestellt bei Isler, *Miscellanea Orlandini* a. O. (oben Anm. 40) 146; cf. auch *AntK* 46, 2003, 86f. und Taf. 20, 5. 8.

[69] Zu den korinthischen Kotylen H. Payne, *Necrocorinthia. A Study of Corinthian Art in the Archaic Period* (1931) 294f.; 308-310; 323f. Zu den Malern und Werkstätten J. L. Benson, *Hesperia* 52, 1983, 311-326, zu den Zuschreibungsproblemen besonders 312. cf. auch D. A. Amyx, *Corinthian Vase-Painting of the Archaic Period 1* (1988) 126-136. 184-193. 248-254; dazu C. W. Neef, *Addenda et Corrigenda to D. A. Amyx, Corinthian Vase-Painting in the Archaic Period* (1991) 39-41. 53-56. 74f. Zuletzt Ch. Dehl-von Kaenel, *Die archaische Keramik aus dem Malophoros-Heiligtum in Selinunt. Die korinthischen, lakonischen,*



19. Ostquartier, Frühe Schichten im Raum mit dem Ziegelstapel, von Süden.

Schnitt 1600

Im Vorjahr war hier ein Raum mit einem Boden in opus signinum angeschnitten worden [74]. Der Raum hat lichte Masse von 5,10 auf 5,10 und liegt nun vollständig frei, der Boden ist weitgehend erhalten (Abb. 20). Der Rautenteppich liegt symmetrisch vor der zentralen Zugangstür mit einer lichten Weite von 1,2 m, die im Zusammenhang mit einer mittelalterlichen Nutzung zugesetzt worden ist. Der Wandsockel des Raumes war graublau eingefärbt und oben mit einem grünen Streifen abgeschlossen, die aufgehende Wand darüber war weiss, doch sind die wenigen Reste sehr schlecht erhalten aufgefunden worden. Im Rauminnern wurde der Zerstörungsschutt mit Stuckgesimsen, farbigem Wandputz und Teilen des weissen Mosaikbodens des Obergeschosses gefunden. Von der im Vorjahr beobachteten figürlichen Wanddekoration [75] wurden nur unbedeutende weitere Reste gefunden. Im Zerstörungsschutt lagen im weiteren zwei Stylobatblöcke aus Kalkstein (A 1528 und A 1529) und die in zwei Teile zerbrochene Säulentrommel A 1530, die aus dem Obergeschoss heruntergestürzt sein müssen; für ihre ursprüngliche Aufstellung gibt es vorerst jedoch keine Hinweise. Im Vorjahr haben wir vermutet, dass es sich hier um einen Gelageraum handelt, worauf der exzentrische Rautenteppich hindeuten könnte. Die quadratische Grundform des Raumes und die zentrale Haupttür sprechen nun jedoch eher gegen eine solche Deutung. Die Raumfunktion wird sich wohl erst im Zusammenhang des gesamten Hausplanes genau bestimmen lassen.



20. Ostquartier, Bereich von Schnitt 1600. Raum mit opus signinum von Süden.

ostgriechischen, etruskischen und megarischen Importe sowie die 'argivisch-monochrome' und lokale Keramik aus den alten Grabungen (1995) 249-251, dort auch zu den Problemen der genaueren zeitlichen Bestimmung und der Malerzuweisung der Kotylen, welche nur in den wenigsten Fällen möglich ist.

[70] Für die Schalen B 1 in Iaitas cf. Isler, *Miscellanea Orlandini* (oben Anm. 40) 145f.

[71] cf. etwa Spatafora, Monte Maranfusa (oben Anm. 17) 37, Abb. 42; cf. auch Abb. 38.

[72] cf. AntK 46, 2003, 88 mit Taf. 20, 3.

[73] Zu Funden von B 1-Schalen aus derselben Schicht cf. schon AntK 46, 2003, 88.

[74] cf. AntK 47, 2004, 83 mit Taf. 11, 4..

[75] cf. AntK 47, 2004, 83 mit Taf. 11, 9.

[76] cf. AntK 47, 2004, 83.

[77] Zur Phaseneinteilung und Datierung der einheimischen Keramik cf. Isler, *Elimi* (oben Anm. 37) 282f.

[78] cf. AntK 27, 1984, 31f. Taf. 7, 4. H. P. Isler, *Studia Ietina II: Der Tempel der Aphrodite. La ceramica pro-veniente dall'insediamento medievale: Cenni e osservazioni preliminari* (1984) 24f. Isler, *Elimi* (oben Anm. 37) 279f.

[79] Zu den ersten Importen cf. Isler, *Miscellanea Orlandini* (oben Anm. 40) 154.

[80] Zu diesem Haus zuletzt hier oben.

Südlich des Ostteils des Raums mit dem opus signinum-Boden wurde eine neue Grabung angesetzt, um die leicht schräg laufende Mauer im Osten [76] weiter zu verfolgen, die jedoch nur im Norden des neuen Grabungsabschnitts erhalten ist, während der Südteil bis auf den Fels hinunter mittelalterlich gestört ist. Auf der Westseite dieser Störung hat sich unter einer hohen Verschüttung ein kurzes Stück einer weiteren frühen Hausmauer gefunden (Abb. 21), zu welcher ein äusseres Gehniveau gehört, das die ganze Fläche bedeckt und von der mittelalterlichen Störung ebenfalls durchschlagen worden ist. Im Hausinnern fanden sich neben der Mauer Teile der zwei einheimischen Gefässe K 22882 und K 22883, die mit der dritten Phase der einheimischen Keramik auf dem Monte Iato verbunden sind [77]; die Benutzungszeit des Hauses fällt damit in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr.



21. Ostquartier, Bereich der Sondage 1600. Die Mauer des archaischen Hauses, von Süden.

Zusammenfassend lässt sich zur archaischen Besiedlung des Monte Iato nun das Folgende festhalten. Die älteste auch stratigraphisch fassbare Periode, welche durch die Piumata-Keramik und durch frühe polierte Incisa-Keramik charakterisiert ist und ins spätere 8. oder ins 7. Jahrhundert zu datieren ist, lässt sich, wie oben schon festgehalten worden ist, insbesondere im Bereich der Sondage 480 (hier oben) und in der Gegend des Aphroditetempels [78] nachweisen. Gefässfragmente der Piumata-Gattung aus dem Bereich der Peristylhäuser E 1 und E 2 zeigen an, dass auch hier ältere Schichten vorhanden sein dürften. Eine intensive Bautätigkeit scheint zeitlich mit dem Eintreffen der ersten Importe in frühkorinthischer Zeit [79] zusammenzufallen, die eine absolute Datierung erst erlauben. Aus dieser Zeit bzw. aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. sind nicht nur im südlichen Bereich der Agora, sondern neu auch im Ostquartier Hausreste erhalten geblieben. Es macht den Anschein, dass die Bauten im Bereich der Agora etwas sorgfältiger und monumentaler konzipiert sind, doch mag dieser erste Eindruck täuschen. Im Ostquartier, dem klimatisch am besten geschützten Teil des Monte Iato, scheint sich die archaische Siedlung, wenn auch sicherlich in lockerer Bebauung, über eine grössere Zone hin erstreckt zu haben. Die Häuser unter dem Peristylhaus E 2 und im Bereich der Sondage 1600 liegen immerhin etwa 130 Meter auseinander. In diese archaische Siedlung hinein wurde dann am Ende des 6. Jahrhunderts

das spätarchaische Hofhaus mit seinen aussergewöhnlichen Dimensionen gestellt, das mit seinen beiden Geschossen wie ein Fremdkörper gewirkt haben muss [80].



Home